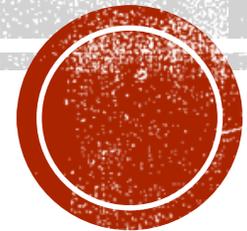


INTERKULTURELLE UND INTERRELIGIÖSE ERZIEHUNG IN DER KITA



Anika Schneller-Reindell

24.01.2024



GLIEDERUNG

- Anfänge
- Warum interkulturelle Erziehung im Kindergarten?
- Orientierungsplan
- Begriffe
- Zur Rolle der Fachkraft
- Vorurteile
- Interkulturelle Kompetenz besteht aus
 - Kenntnis/Wissen
 - Haltung
 - Handlung
- Anti-Bias-Approach
- Praktische Umsetzung
- Schneller-Schulen Jordanien/Libanon
- Abschluß
- Quellen

ANFÄNGE

- Zu Beginn eher „Ausländerpädagogik“/“Assimilationspädagogik“
- Sehr an Defiziten orientiert
- Diese Defizite sollten so schnell wie möglich ausgeglichen werden, um auf ein entsprechendes Niveau zu kommen
- Deutschlernen entscheidend
- Anpassung an Werte und Normen der deutschen Mehrheitsgesellschaft wird erwartet, nur so kann Zugang zu Bildung gelingen
- Das bedeutet gleichzeitig, eine Migrantenkultur wird abgewertet, da sie ein Hindernis beim Zugang zu Bildung darstellt
- Perspektivwechsel Richtung Interkultureller Erziehung: Bewusstsein und Wertschätzung für jede einzelne individuelle kulturelle Herkunft



Als Reaktion darauf gab es zwei Strömungen,

- zum einen der Versuch, **universelle Werte** zu finden, die für alle gelten, was aber schwer ist, man fällt schnell in die Rolle, das eigene für alle als gültig zu erklären. Wer kann sich denn erlauben, für alle zu sprechen? Menschen sind viel zu individuell!
- **Kulturrelativismus**: erkennt ganz grundsätzlich alle unterschiedlichen Lebensformen als gleichwertig an. Kritik: Man toleriert auch die negativen Seiten (Menschenrechtsverletzungen)

**=> Letztendlich sollte es darum gehen,
die grundsätzliche Kulturgebundenheit
menschlichen Denkens, Fühlens, Verhaltens
und Bewertens zu realisieren**

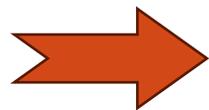


Quelle: pixabay



WARUM INTERKULTURELLE ERZIEHUNG IM KINDERGARTEN?

- Nach wie vor sind die meisten Kitas „monokulturelle Mittelschichtsinstitutionen“
- Gesellschaft wird zunehmend bunter
- Wir alle haben Vorurteile
- Kinder leben nicht in einer Blase, sie kommen überall mit verschiedenen Kulturen in Kontakt

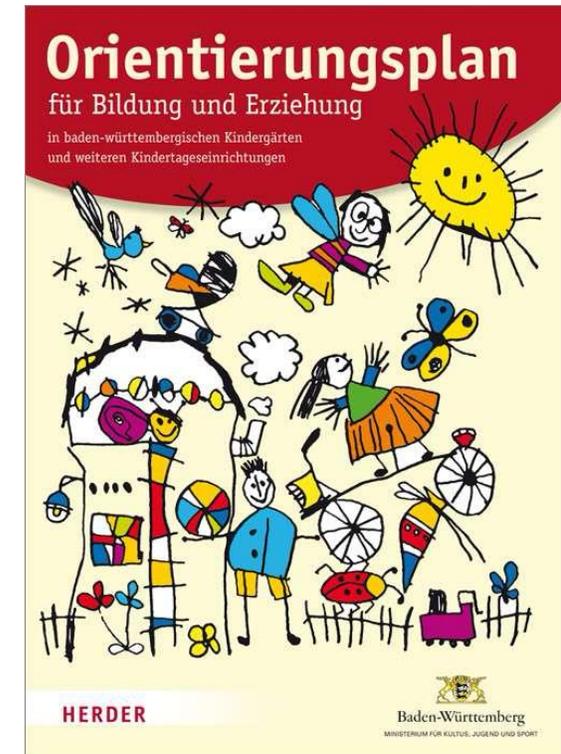


Chance & Verantwortung



...IM ORIENTIERUNGSPLAN...

- Das Thema Interkulturalität wird in allen Bildungs- und Orientierungsplänen zumindest angesprochen
- Art und Umfang variieren stark, meist geht es um eine Öffnung für kulturelle Unterschiede und deren Einbindung in die pädagogische Arbeit
- Zur praktischen Umsetzung gibt es wenig konkrete Hinweise



Baden- Württemberg

In den Informationen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen findet sich unter dem Punkt »Grundlagen« das Kapitel **Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit** und dort der Unterpunkt **Unterschiedliche kulturelle Erfahrungen**. Auch wenn die Ausführungen zur Interkulturalität keinen sehr großen Umfang haben, so zeichnen sie sich dadurch aus, dass dies der einzige Bildungs- und Orientierungsplan ist, in dem auf die Bedeutung von unterschiedlichen Ausprägungen hinsichtlich psychologischer Autonomie und Orientierung an Verbundenheit eingegangen wird und somit wichtige Hintergründe für eine kultursensitive Arbeit im Sinne des in diesem Buch vertretenen Ansatzes dargelegt werden. Diese Grundlagen bleiben allerdings hinsichtlich ihres Praxisbezuges eher unpräzise sowie unverbunden mit den anderen Inhalten.

(NIFBE 2013 S. 56)



BEGRIFFE: KULTUR

»Kultur verweist auf eine variable Mehrzahl von Personen, die in ein Bedeutungsgewebe aus Wirklichkeitsdefinitionen, Welt- und Selbstauffassungen, Deutungs- und Orientierungsmustern sowie – vor allem und zuerst – in kollektive symbolische, insbesondere sprachliche Praktiken eingebunden sind. Eine Kultur kann abstrakt als Zeichen-, Wissens- und Orientierungssystem aufgefasst werden, das die Praxis, mithin das Handeln (Denken, Fühlen, Wollen und Wünschen) aller daran teilhabenden Personen strukturiert und ordnet, ermöglicht und begrenzt«

(Straub 2007 in NIFBE 2013 S. 69f)



BEGRIFFE: KULTUR

Das Eisberg-Modell



Eisberg-Modell
nach E.H. Schein



BEGRIFFE: KULTUR

**„Kultur ist für die Gesellschaft,
was die Persönlichkeit für ein Individuum ist“**

Nach dem niederländischen Kulturwissenschaftler Geert Hofstede



ROLLE DER FACHKRAFT

- Es gibt nicht die eine Fachkraft
- Auch Fachkräfte haben Vorurteile im Kopf
- Selbstreflexion
- Wo stehe ich eigentlich selbst?
- Wo stehen wir als Team?



Quelle: pixabay



VOR-VORURTEILE VON KINDERN

- Er ist kein Junge, er hat einen Ohrring
- Du bist keine Mama, Du hast keine langen Haare
- Das kannst Du nicht machen, Du bist ein Mädchen
- Taube Menschen können nichts arbeiten
- Ich will nicht neben ihm sitzen, er redet komisch
- Ihhh, der isst Schweinefleisch, der kommt in die Hölle
- Du kannst gar nicht zwei Mamas haben
- Du kannst nicht mitspielen, Du hast braune Haut
- Du kommst nicht in die Vorschule, Du kannst kein Deutsch



VOR-VORURTEILE VON KINDERN

- Kinder beginnen schon früh, Unterschiede von verschiedenen Menschen zu erkennen und zu benennen
- Zunächst geht es um optische Unterschiede (Hautfarbe, Haare, besondere körperliche Merkmale)
- Nach und nach kommen andere Unterscheidungsmerkmale hinzu, etwa Sprache, Verhalten, Essensgewohnheiten, familiäres Umfeld
- Sie machen sie sich ein Bild von der Welt und ihren Mitmenschen und ordnen sich selbst ein



INTERKULTURELLE KOMPETENZ

Umfasst die folgenden Komponenten, nach H. Keller:

- Kenntnis/Wissen
- Haltung
- Diversität leben/Handlung



Quelle: pixabay



KENNTNIS / WISSEN

Grundsätzliches Wissen über Zuwanderung, Wirkung und Entstehung von Vorurteilen, Grundwissen über verschiedene Religionen, unterschiedliche Sozialisation- und Erziehungsstile.

Im frühpädagogischen Bereich vor allem zwei Modelle (als Prototypen zu verstehen)

- Modell der psychologischen Autonomie (Kindzentrierte Sicht/persönliche Unabhängigkeit/Selbstbestimmung/soziale Beziehungen sind freiwillig und verhandelbar)
- Modell der Handlungsautonomie (Gemeinschaft im Fokus/frühe Verantwortung/Gehorsam und Respekt/soziale Gemeinschaft im Vordergrund)



ORIENTIERUNGSPLAN BA-WÜ

»Viele Familien mit Migrationshintergrund in Deutschland können ihre Wurzeln stärker in soziozentrischen Gesellschaften haben, in denen die Verbundenheit mit der Gemeinschaft vor dem Individuum steht. [...] Dabei müssen unterschiedliche Erziehungsideale, die auch kulturell bedingt sein können, thematisiert werden. So kann beispielsweise ein Erziehungsideal vorwiegend durch Respekt gegenüber Älteren und Autoritäten gekennzeichnet sein. Bei manchen Kleinkindern mit Migrationshintergrund wird das Lernen stärker an die soziale Rolle innerhalb der Gemeinschaft gekoppelt und es werden andere Anforderungen an sie gestellt. [...] Nicht nur in Familien, die aus einem anderen Kulturkreis stammen, sondern auch in Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status entsteht für die Kinder oftmals ein Spannungsfeld zwischen der Erziehungskultur im häuslichen Rahmen und im Kindergarten«

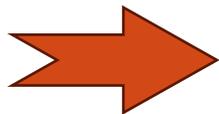
(Information zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, S. 14 & 21).



HALTUNG / ACHTSAMKEIT

Wissen allein reicht nicht aus, wenn daraus nicht auch eine gewisse Haltung folgt.

Man braucht „eine bestimmte affektive Haltung und emotional-motivationale Bereitschaft des eigenen Selbst sowie Fähigkeiten zur Selbstreflexion, Selbstkritik und Selbst-Veränderung, die sich keineswegs per Knopfdruck herstellen lassen« (Straub, Nothnagel & Weidemann 2010, S. 20).



- Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie
- Selbstreflexion
- Neugierig und offen sein
- Anderes nicht vorschnell be-/abwerten
- Jeder Einzelne und im Team



HANDELN/ DIVERSITÄT LEBEN

- Raum für verschiedene Handlungsstrategien schaffen
- Unterschiede anerkennen und entsprechend reagieren
- Versuchen, die Erwartungen der Eltern zu verstehen und umzusetzen. Ist das nicht möglich, kann man sich auch darauf einigen, dass es in der Kita auf die eine Art gemacht wird und zu Hause eben anders.

WAS IST WICHTIG BEI INTERKULTURELLER ARBEIT?

BILDUNGS- UND ORIENTIERUNGSPLAN SCHLESWIG-HOLSTEIN

»Pädagogische Fachkräfte, die interkulturelle Orientierung berücksichtigen,

- Sind sich der eigenen Kultur bewusst
- Versuchen die Vielfalt möglicher kulturell geprägter Perspektiven zu verstehen
- Versuchen mit Müttern und Vätern sowie Kindern anderer Kulturen in einen Dialog zu treten
- Tauschen sich regelmäßig mit Müttern und Vätern aus
- Haben aber auch geklärt, was nicht verhandelbar ist
- Beobachten die unterschiedlichen Formen interkultureller Kommunikation zwischen den Kindern und unterstützen sie dabei, diese zu erweitern
- Betrachten Zwei- und Mehrsprachigkeit als Normalfall und Entwicklungschance
- Unterstützen bei Bedarf auch Mütter und Väter“

(NIFBE 2013 S. 56)



'ANTI-BIAS-APPROACH'

- Anti = gegen; Bias = Vorurteil, Einseitigkeit; Approach = Ansatz
- Entstand in den 80er Jahren unter Führung von Louise Derman-Sparks und KollegInnen in den USA
- Im deutschsprachigen Raum bekannt unter „vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung“
- Vorurteilsbewusst ⇔ Vorteilsfrei
- In Deutschland vor allem bekannt durch zahlreiche „Kinderwelten“-Projekte, Ende der 90er durch das Institut für den Situationsansatz (ISTA)



ZIELE

DIE KINDER SOLLEN BEFÄHIGT WERDEN...

- ein positives Selbstbild und eine selbstbewusste Identität (Ich-Identität und Gruppenidentität) zu entwickeln
- eine harmonische, empathische und faire Interaktion mit Diversität/Vielfalt zu entwickeln
- kritisches Denken im Hinblick auf Ungerechtigkeiten zu entwickeln
- die erforderlichen Fähigkeiten zu entwickeln, in Fällen von Ungerechtigkeiten für sich selbst und für andere einzutreten



WAS HEIßT DAS PRAKTISCH?

IM PROJEKT "KINDERWELTEN" WERDEN DIESE ZIELE WIE FOLGT ÜBERSETZT:

1. Ziel: Jedes Kind muss Anerkennung und Wertschätzung finden, als Individuum und als Mitglied einer bestimmten sozialen Gruppe. Dazu gehören Selbstvertrauen und Wissen um seinen eigenen Hintergrund
2. Ziel: Auf dieser Basis muss Kindern ermöglicht werden, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass die Kinder sich mit ihnen wohl fühlen und Empathie entwickeln können
3. Ziel: Das kritische Denken von Kindern über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anzuregen heißt auch, mit ihnen eine Sprache zu entwickeln, um sich darüber verständigen zu können, was fair und was unfair ist
4. Ziel: Von da aus können Kinder ermutigt werden, sich aktiv und gemeinsam mit anderen gegen einseitige oder diskriminierende Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen, die gegen sie selbst oder gegen andere gerichtet sind

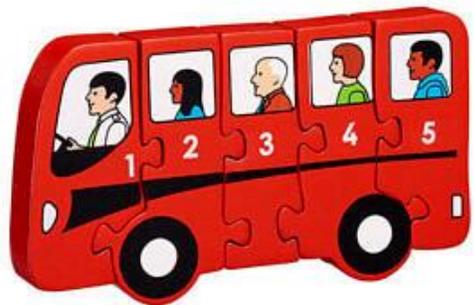


Für die Umsetzung dieser Leitziele sind in der Einrichtung Raum, Material und Kommunikation (Geschichten, Lieder) so zu gestalten, dass sie:

- zum einen frei sind von Stereotypisierungen und einseitigen Darstellungen
- zum anderen Vielfalt sichtbar und erfahrbar machen, so dass alle Kinder Anknüpfungs- und Identifikationsmöglichkeiten vorfinden
- aber auch Elemente von Vielfalt repräsentieren, die in der jeweiligen Gruppe nicht vorkommen



PRAKTISCHE BEISPIELE



FALLSTRICKE / STOLPERSTEINE

- Tourismusfalle: Es soll nicht darum gehen, anderen Kulturen hin und wieder einen Besuch abzustatten
- Pseudovielfalt/Tokenism
- Unterschiede leugnen
- Unterschiede überbetonen



SCHELLER-SCHULEN „ERZIEHUNG ZUM FRIEDEN“

- Gegründet 1860 in Jerusalem als Waisenhaus
- Heute eine Schule im Libanon und eine in Jordanien
- Gemeinsames Aufwachsen von Muslimen und Christen
- Internatsschule und Kindergarten





**ZUM
ABSCHLUSS...**

Wer hat schon Erfahrungen zum Thema gesammelt?

Was lief gut?

Wo kann nachgebessert werden?

QUELLEN

- Lamm, Bettina, et al. *Handbuch Interkulturelle Kompetenz in Der Kita*. 1. Auflage. München: Verlag Herder, 2023.
- Niedersächsisches Institut für Frühkindliche Bildung und Entwicklung (NIFBE), Herder'sche Verlagsbuchhandlung, und Heidi Keller. *Interkulturelle Praxis in Der Kita: Wissen, Haltung, Können*. Freiburg im Breisgau: Herder, 2013.
- Richter, Sandra. *Frühpädagogische Konzepte Praktisch Umgesetzt: Vorurteilsbewusste Bildung Und Erziehung in Der Kita*. Berlin: Cornelsen Schulverlage GmbH, 2017.
- Borke, Jörn, Heidi Keller, Manfred Holodynski, Dorothee Gutknecht, und Hermann Schöler. *Kultursensitive Frühpädagogik*. 2., überarbeitete Auflage. Stuttgart: Verlag W.Kohlhammer, 2021.
- Zühlke, Lydia: Zum Umgang mit kultureller Vielfalt in frühpädagogischen Einrichtungen Deutschlands. Eine Bestandsaufnahme. 2012, 86 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-72133 - DOI: 10.25656/01:7213
- Gramelt, Katja. *Der Anti-Bias-Ansatz: Zu Konzept Und Praxis Einer Pädagogik Für Den Umgang Mit (kultureller) Vielfalt*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss, 2010.



- <https://www.vielfalt-mediathek.de/anti-bias-ansatz-elementarpaedagogik>
- [https://cdn.micro.ravensburger.com/content/wcm/mediadata/pdf/Stiftung/Unsere Projekte/Projekt-Archiv/Interkulturelle-interreligiöse Bildung/interkulturelle-bildung-checkliste.pdf](https://cdn.micro.ravensburger.com/content/wcm/mediadata/pdf/Stiftung/Unsere%20Projekte/Projekt-Archiv/Interkulturelle-interreligi%C3%B6se%20Bildung/interkulturelle-bildung-checkliste.pdf)
- <https://www.stiftung-ravensburger.de/de/unsere-projekte/projekt-archiv/interkulturelle-interreligioese-bildung/deutschlands-kitas/index.html>
- <https://diversity-spielzeug.de/>
- <https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/spielmaterialien/>
- <https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/>
- [https://www.pedocs.de/volltexte/2013/7213/pdf/Zuehlke_2012_Zum Umgang mit kultureller Vielfalt in fruehpaedagogischen Einrichtungen Deutschlands.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2013/7213/pdf/Zuehlke_2012_Zum_Umgang_mit_kultureller_Vielfalt_in_fruehpaedagogischen_Einrichtungen_Deutschlands.pdf)
- <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/fruehpraevention-im-grund-und-vorschulalter/grundlagen-fuer-eine-diskriminierungsfreie-paedagogik-im-kindergarten>
- https://www.verband-binationaler.de/fileadmin/user_upload/imported/fileadmin/user_upload/Regionalgruppen/nrw/Broschueren_Interkulturelle_Kinderbuecher.pdf

